

Kopfnoten? Nein, Danke!

Ein Diskussionsbeitrag

Zugegeben - bei der Bewertung von Kopfnoten sitzen mir meine Erfahrungen im Nacken. Ich erinnere mich beispielsweise an eine zusätzliche „1“ in Fleiß für ein Herbarium, bei dem sich meine Mutter wirklich ganz viel Mühe gegeben hatte. Und die „3“ in Betragen, die ab der Pubertät einige meiner Zeugnisse zierte, war nie gerecht, weil sie nicht nur meine Schwatzhaftigkeit, sondern auch meinen Widerspruchsgeist und mein Gerechtigkeitsgefühl sanktionieren sollte. Frech oder unhöflich war ich nie, nervig ziemlich oft.

In den Anfangsjahren meiner Tätigkeit als Lehrerin habe ich dann bestätigt bekommen, dass Unangepasstheit bei Mädchen stärker geahndet wurde als bei Jungen oder dass leistungsschwache Schüler*innen schlechtere Mitarbeitsnoten erhielten, weil sie sich im Unterricht weniger zu Wort meldeten als leistungsstarke, obwohl es an pädagogischen Konzepten für eine niedrigere Beteiligungsschwelle fehlte. Wieso man erwartete, dass sie sich nach drei falschen (belächelten) Antworten ein viertes Mal melden würden, habe ich nie verstanden.

Die teilweise Abschaffung der Kopfnoten nach der „Wende“ war für mich eine logische Konsequenz aus den (bildungs-)politischen Diskussionen ab 1990. Die DDR hatte für mich nicht nur durch fehlende Demokratie und drakonische Maßnahmen so lange überlebt, sondern auch durch das Wohlverhalten ihrer Bürger*innen. Deshalb hat es mich verwundert, dass der Widerstand gegen die Wiedereinführung des alten Kopfnotenkatalogs so gering war. Die zunehmende Gewalt an Schulen, auf die mit ihnen reagiert werden sollte, hätte meines Erachtens andere Antworten verlangt. Immerhin gab es vor 19 Jahren eine sehr lebendige Debatte im Landtag und den Versuch von PDS und SPD, die Vergabe von Kopfnoten wenigstens wissenschaftlich begleiten zu lassen.

Die Antwort des damaligen Kultusministers Rößler lässt ob ihrer überheblichen Hemdsärmeligkeit bis heute schmunzeln: *„In dem Land bilden sich ja Wissenschaftler und andere ein, sie wüssten viel besser, was für die Leute gut oder schlecht ist. Lassen Sie doch die Betroffenen entscheiden. ...Wir werden sehen, ob man mit den Kopfnoten in Sachsen zufrieden ist oder nicht.“*, sagte er in der Landtagsdebatte am 22. Juni 2000.

Augenscheinlich ist man in Sachsen mehrheitlich zufrieden. Zwar äußerten sich Landeseltern- und Landesschülerrat sowie die bildungspolitische Sprecher*innen der Fraktionen Die Linke., SPD und Bündnis 90/ Die Grünen vor kurzem skeptisch - dennoch: die von einem Schüler angestregte Klage ist in Sachsen kein Anlass, einen Schritt zurückzutreten und sich nach fast zwanzig Jahren mit dieser Benotung kritisch auseinanderzusetzen.

Ich stelle infrage, dass die Kopfnoten dazu beigetragen haben, die Probleme von damals wenigstens ansatzweise zu lösen. Ich glaube nicht, dass sie geeignet sind, das Sozialverhalten von Schüler*innen umfassend zu beschreiben. Ich bezweifle, dass die häusliche Situation eines Kindes kein Echo bei der Bewertung findet. (Es ist schlicht einfacher, seine Arbeiten pünktlich vorzulegen, wenn die Eltern kontinuierlich nachfragen und unterstützen.) Und ich bin überzeugt, dass Kopfnoten in Wirklichkeit nur ein Vehikel sind, weil es den Lehrer*innen an Zeit für Beschreibungen und Gespräche sowie an Unterstützung fehlt.

Statt die Gelegenheit zu nutzen und in aller Ruhe nachzudenken, folgt das Übliche - Statements auf die Schnelle. Ministerpräsident und Kultusminister sind sich in der Kopfnotenfrage so einig, dass sie

praktischerweise auch gleich dieselben Worte verwenden. Die AfD, die die Menschenwürde mit Füßen tritt, rät dem klagenden Schüler, sich besser zu benehmen. Der FDP-Vorsitzende ist für die Beibehaltung von Kopfnoten und lässt sich mit den Worten zitieren „*Leistungslose Kuschelpädagogik soll das Alleinstellungsmerkmal der Schulsysteme linksgeführter Bundesländer bleiben.*“ Und der Hauptgeschäftsführer IHK zu Leipzig weist darauf hin, dass Unternehmer heutzutage soziale Kompetenzen viel stärker beachten würden. Da seien Kopfnoten zumindest ein Indiz.

Wofür sind Kopfnoten eigentlich ein Indiz? Nimmt man die Schulordnungen ernst, verbergen sich hinter den Einzelnoten verschiedene Kriterien, die zu berücksichtigen sind? Dass diese nicht klar voneinander anzugrenzen sind, sei dahingestellt. Aber nicht jedem Unternehmer dürfte klar sein, was Lehrkräfte bei der Vergabe von Noten eigentlich zugrunde legen (sollten). Bei einer guten Note in Betragen wird wohl lediglich unterstellt, dass sich der Bewerber oder die Bewerberin irgendwie gut benommen hat und das vermutlich auch weiterhin tun wird.

Nein, die GEW hat keine Beschlüsse zu Kopfnoten. Deshalb dieser – persönliche - Artikel. Über Widerspruch oder Zustimmung würde ich mich freuen. Mir ist bewusst, dass auch in diesem Punkt unsere bildungspolitischen Ansprüche und unsere arbeitsplatzbezogenen Forderungen kollidieren. Natürlich weiß ich, dass viele Kolleg*innen sehr verantwortungsbewusst mit Kopfnoten umgehen und dass sie nicht nur ein Mittel der Bestrafung, sondern auch eine Möglichkeit der Anerkennung sind. Ich persönlich halte Kopfnoten für verzichtbar. Nicht nur wegen meiner „3“ in Betragen. In einer Diskussionsveranstaltung im Jahr 2000 wies ein kluger Schulleiter darauf hin, dass Betragen, Ordnung, Mitarbeit und Fleiß nur Sekundärtugenden sind. Sie hätten, so der Pädagoge, nur einen Wert, wenn sie auf etwas Gutes gerichtet sind und er machte deutlich, wieviel Schlimmes Menschen diszipliniert, ordentlich und fleißig getan haben. Diese Anmerkungen haben mich endgültig überzeugt. Kopfnoten? Nein, Danke!

*Uschi Kruse
Landesvorsitzende*